

Kommunales Bildungsmonitoring

Bildungsmonitoring wird als Prozess verstanden, in welchem die verschiedenen Bereiche des Bildungssystems auf der Grundlage von Daten kontinuierlich beobachtet und analysiert werden. Bildungspolitik und Öffentlichkeit sollen auf diese Weise fortlaufend über aktuelle „Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen“ (DIPF 2016) informiert werden.

Welche Relevanz einer guten Informationslage bzgl. des Bildungswesens innewohnt, wurde in Anbetracht der Ergebnisse des ersten PISA-Berichts von 2011 deutlich. So entstanden in diesem Kontext im Auftrag des BMBF und der KMK die ersten bundes- und landesweiten Bildungsberichte, welche den adressierten Akteuren mittels indikatorengestützter Informationen wichtige Entscheidungsgrundlagen lieferten (vgl. Schneider 2014, S. 166).

Da bildungspolitische Entscheidungen allerdings nicht nur auf Bundes- und Länderebene, sondern auch auf kommunaler Ebene getroffen werden (siehe „kommunales Bildungsmanagement“), stieg das Interesse an Monitoring für Landkreise und kreisfreie Städte in den letzten Jahren stetig an (vgl. ebd., S. 167).

Das BMBF, das Statistische Bundesamt, das Statistische Landesamt BW und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung haben 2007 in einer Studie die Umsetzungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene durchleuchtet und als Ergebnis dieser Kooperation einen Anwendungsleitfaden präsentiert. Dieser bildet seither „die theoretische Fundierung für eine eigenständige Etablierung eines kommunalen Bildungsmonitorings“ (ebd., S. 167). In Abgrenzung zur bundes- und landesweiten Berichterstattung soll sich kommunales Monitoring auf Themen mit kommunaler Entscheidungskompetenz konzentrieren und kommunale Herausforderungen vertiefen. Der Bildungsbegriff wird hier bewusst weit gefasst und umfasst Bildung während des gesamten Lebenslaufs (vgl. ebd., S. 167).

Die Basis bilden Indikatoren aus den Bereichen Kontext (Rahmenbedingungen), Input (Ressourcen), Prozess (Bildungsprozesse) und Wirkung (Outcome). Diese werden wiederum aus verschiedenen Kennzahlen zusammengesetzt. Die verwendeten Daten entspringen dabei unterschiedlichsten Quellen. Neben dem Angebot der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder können Daten bspw. von Einwohnermelde-, Jugend- oder Gesundheitsämtern herangezogen werden. Darüber hinaus wird den Kommunen im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ (DIPF 2016) kostenfrei eine kommunale Bildungsdatenbank zugänglich gemacht, deren inhaltlicher Aufbau am genannten Anwendungsleitfaden orientiert ist (vgl. Schneider 2014, S. 170).

Zusätzlich wird durch die Zuordnung von Indikatoren zu unterschiedlichen Bildungsbereichen versucht, maßgeschneiderte Berichte zu veröffentlichen und so der Heterogenität der Adressatengruppen (vgl. ebd., S. 168) und letztlich dem übergeordneten Ziel der „Qualitätsverbesserung des Bildungswesens vor Ort“ (DIPF 2016) weiter gerecht zu werden.

Literatur:

- Schneider, C. (2014). Kommunales Bildungsmonitoring – Möglichkeiten und Perspektiven. *Wirtschaft und Statistik* (03/2014), S. 166–172
- DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (2016). *Kommunales Bildungsmonitoring*. URL: www.dipf.de/de/forschung/projekte/kommunales-bildungsmonitoring am [25.11.2016]

Simon Lehmkuhl

Universität Duisburg-Essen
Institut für Berufs- und Weiterbildung
simon.lehmkuhl@stud.uni-due.de